

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 34, Ausgabe 3/2007

Aus dem Vereinsleben



Stammtisch im "Wackernagel". Stehend Wilfried Rühle. Links neben ihm Bernd Biedermann.

Informationen für unsere Mitglieder

Die nächsten Stammtische finden am

21.09.07;

19.10.07;

16.11.07: Buchlesung mit Bernd
Biedermann

14.12.07;

15.02.08;

jeweils 19.00 Uhr im Hotel am Bahnhof
statt.

Am **18.01.08**, 19.00 Uhr Kegeln in der
Bundeskegelbahn

Am **01. März 2008**

Großes Familientreffen für alle
Ehemaligen des FRR-13 in Dargelütz
(Klub der Dienststelle, Übernachtungen
sind möglich), weitere Informationen
bei W. Rühle.

Ein gelungener und interessanter Tag in Berlin - Stadtrundfahrt und Palastbesuch -

Der Vorstand der "Gemeinschaft der 13er" hatte für alle Mitglieder und Ehepartner schon lange eine solche Fahrt nach Berlin geplant. Einige Vorschläge wurden wieder verworfen und so richtig einigen konnten wir uns ob der vielen Ideen nicht.

So entstand ein Miniprogramm und das kam bei allen gut an. Am 14. April morgens um 07.00 Uhr fuhr der Bus vom Reisedienst Parchim mit über 30 frohgelaunten und gespannten Teilnehmern los. Leider waren nur Parchimer im Bus, was natürlich auch verständlich ist.

Das Wetter meinte es an diesem Tag auch gut und so konnte das Unternehmen Berlin beginnen. Schnell waren wir am S-Bahnhof "Westend", wo uns Bernd Biedermann erwartete. Bernd hatte sich im März bei seinem Besuch in Parchim spontan bereit erklärt, für uns die Stadtführung zu übernehmen.

Über zwei Stunden ging es kreuz und quer durch die Hauptstadt. Bekanntes wurde wieder aufgefrischt und viele neue Eindrücke gewonnen. Bernd verstand es ausgezeichnet die vielen Sehenswürdigkeiten in der beeindruckenden Geschichte Berlins sowohl im West- als auch im Ostteil einzuordnen. So gehörte die Siegessäule genauso zum Programm wie das Olympiastadion, Kreuzberg oder der Marx-Engels-Platz. Viele eigene Erlebnisse aus der Zeit der geteilten Stadt und des kalten Krieges zogen am Auge der meisten Teilnehmer vorbei.

Am Potsdamer Platz verabschiedeten wir Bernd Biedermann mit einem großen Dankeschön und den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. (sh. Stammtisch 16.11.)

Die beeindruckenden Gebäude und Sehenswürdigkeiten luden nun alle Teilnehmer für zwei Stunden zum Bummeln, Essen und kaufen ein. Die Zeit verging viel zu schnell und bei den meisten gab es den Wunsch, mal länger vor Ort zu verweilen. Aber der Friedrichstadtpalast wartete schon. Die neue Revue "Rhythmus Berlin" stand auf dem Programm und wir wurden nicht enttäuscht. Großartig schon der ganze Palast, einzigartig in Europa. Das Programm gefiel durch den Wechsel von Gesang, Artistik, Show und Ballett. Sehenswert auch die tolle Technik. Bei einigen waren wohl die Erwartungen mehr mit Alt-Berliner Melodien verbunden, aber die fehlten fast alle.

Dennoch, ein beeindruckender Tag ging mit der Fahrt nach Parchim zu Ende.

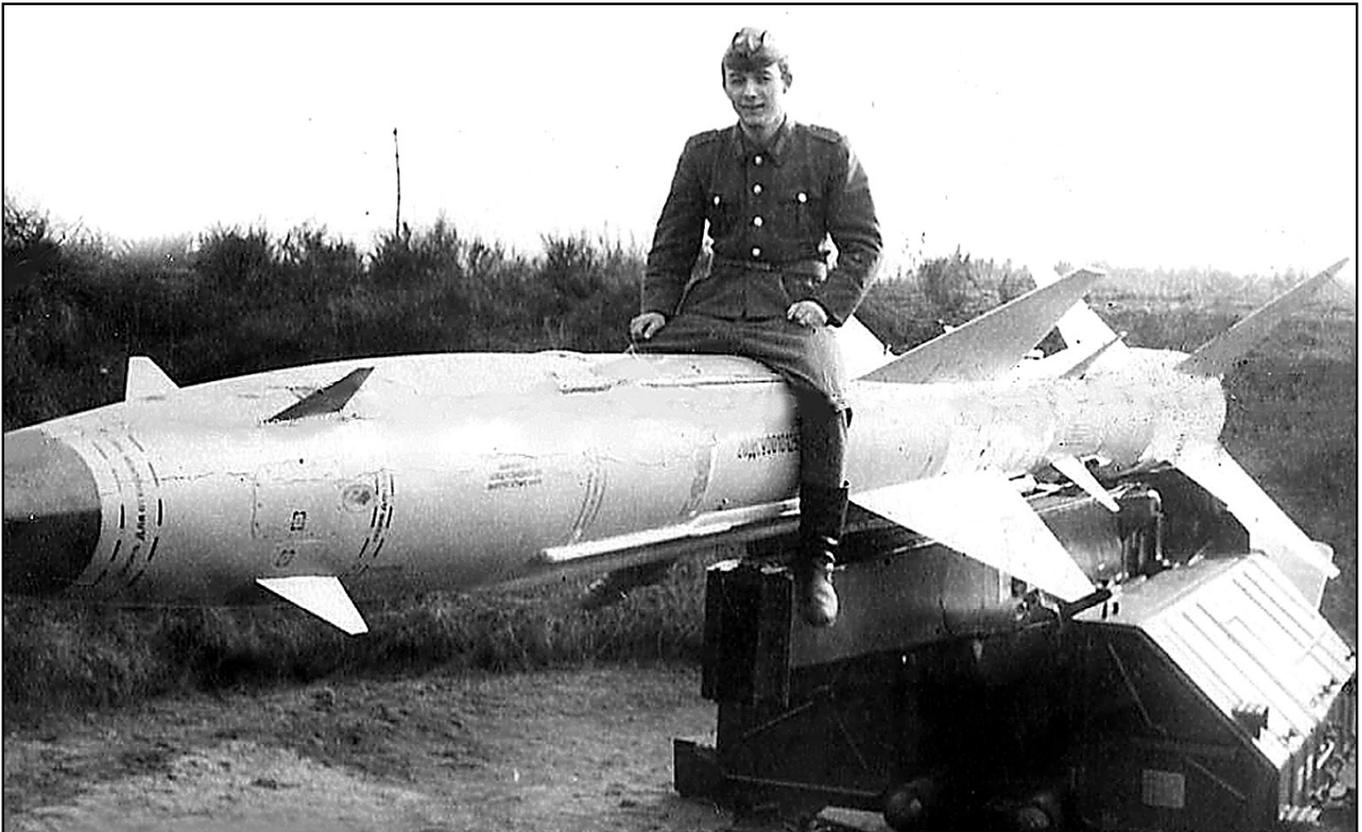
Einhelliger Tenor: Im nächsten Jahr fahren wir wieder mit zu einer gemeinsamen Fahrt vielleicht diesmal nach Hamburg in ein Musical!

**Wilfried
Rühle**





Foto li. oben: Auf der "Elchhöhe" vor dem Umbau der Stellung 1972. Der Begriff "Elchhöhe" erschien erst mit Übernahme der P-12 durch den neuen Stationsleiter. Re. oben: EK-Feier im Frühjahr 1972 in Crivitz. Mitte li.: Die "EK" der FuTK der FRA-132 im Herbst 1972 mit EK Hauptmann "Mücki" Zahn. Re.: Die P-12 verlegte 1972 bis zur Umrüstung auf P-15 in die Feuerstellung der FRA-132. Unten: Günter Langhammer bereit zum Start.



Sowjetische S-200 in Syrien

Die russische Fachzeitschrift "Luft-Kosmische Verteidigung" veröffentlichte im Jahre 2005, anlässlich des 50. Jahrestages des Bestehens des Moskauer Luftverteidigungsbezirkes, einen Artikel eines ehemaligen Regimentskommandeurs dieses Bezirkes über dessen Erlebnisse in Syrien. Es war in der Vergangenheit nicht üblich, dass Berichte sowjetischer/russischer Militärangehöriger über Einsätze im Ausland in der Presse erschienen. Hin und wieder hörte man darüber vor 1990 von Angehörigen der Sowjetarmee bei gemeinsamen Veranstaltungen mit Angehörigen der NVA (Freundschaftstreffen, Tag der Roten Armee bzw. NVA, Vorbereitungen bzw. Durchführung von Gefechtsübungen usw.). Nach ihren Auslandskampfeinsätzen dienten viele Berufssoldaten der Sowjetarmee an der "Front" in Deutschland weiter, um ihre Erfahrungen zu vermitteln.

Im Sommer des Jahres 1982 tobten erbitterte Kämpfe im Süden Libanons zwischen der PLO und den Israelis. Schließlich drang die israelische Armee mit Panzerspitzen bis Beirut vor. Der Vormarsch begann mit überraschenden massierten Luftschlägen gegen die syrische Luftverteidigung, in deren Verlauf es den Israelis gelang, diese auszuschalten. Die strategisch wichtigen Golan-Höhen wurden von den Israelis eingenommen. Die Syrer wandten sich mit Bitte um Hilfe an die SU. Der Bitte wurde entsprochen. Zwei FRR aus dem Raum Pereslawl-Salewski und Tula (220. FRR, mit dem Kommandeur und Verfasser des Artikels, OSL Teterew, und 231. FRR, mit dem Kommandeur Oberst Pokrowski,) erhielten die Aufgabe, sich auf den Einsatz in Syrien vorzubereiten. (Weiter auszugsweise lt. www.vko.ru):

"Im Januar 1983, nach der theoretischen Vorbereitung, der Organisation und Durchführung von Gefechtsschießen auf dem Schießplatz Sarüschan verlegten die Regimenter per Seetransport in die Syrische Arabische Republik (SAR). Im Bestand jedes Regiments befanden sich zwei Abteilungen S-200, eine Abteilung OSA-AK (Fla-Raketen.Komplex geringer Reichweite), eine Flakbatterie SU-23-2, ein Zug Strela-Schützen mit Strela-3-Raketen und eine Kompanie Mot.-Schützen. Die Sicherstellung mit Raketen gewährleistete die Technische Abteilung des 220. FRR. Die personelle Stärke der LV-Gruppierung betrug ungefähr 2500 Mann. Die FRR nahmen die ingenieurtechnisch vorbereiteten Stellen im Raum Damaskus und Choms ein und begannen die Erfüllung ihrer Gefechtsaufgabe - den Schutz des Luftraumes der SAR. Sie organisierten die Selbstverteidigung der Gefechtsordnungen und begannen mit der Gefechtsausbildung syrischer Gefechtsbesatzungen. Auf Vorschlag des Ministers für Verteidigung der SAR und des sowjetischen Oberkommandos wurde im Mai 1983 mit dem Ziel der Einsparung von Raketen der Gefechtsbefehl zur Vernichtung von eindringenden unbemannten Aufklärungsdrohnen durch die FRK OSA-AK aufgehoben. Im Falle eines Krieges hatten die Regimenter die Aufgabe, im Zusammenwirken mit den Truppenteilen der LV Syriens einen Luftangriff abzuwehren.

Der Personalbestand der FRR erfüllte trotz der sehr großen schwierigen klimatischen und moralischen Bedingungen, fern der Heimat, standhaft und entschlossen die gestellte Aufgabe. Die Bereitschaftszeiten zur Eröffnung des Feuers betragen während der Tageszeit 1,5 min und zur Nacht 3 min. Die ständige Bereitschaft rund um die Uhr absolvierten alle, beginnend beim Regimentskommandeur. Bis zum Eintreffen der sowjetischen Regimenter flog die israelische Luftwaffe frech und praktisch unbehindert bis zu 60-80 Gefechtseinsätze täglich. Ihre Führung erfolgte aus den fliegenden Gefechtsständen des Typs "Hawkeye" und "AWACS".

Nach dem Eintritt der Regimenter und Luftaufklärungsmittel in das diensthabende System endeten schlagartig die Flüge der "AWACS" und "Hawkeye" über dem Libanon und entlang der syrischen Grenze, stark sank die Zahl der Grenzverletzungen durch unbemannte Luftaufklärungsmittel. Die Drohnen hielten sich jetzt in einem Abstand von den Gefechtsordnungen der FRR von mehr als 250 km.

Die Jagdflugzeuge des Gegners konnten am Himmel Syriens nur noch in mittleren und großen Höhen handeln und gaben so ausgezeichnete Zielscheiben für die sowjetischen FRR ab. Die Gefechtsausbildung wurde fortgesetzt. Täglich erfolgten Trainings der diensthabenden Besatzungen, ein- bis zweimal in der Woche die Überprüfung der Rundumverteidigung, der Tarnung der Gefechtsordnung und der Funkmeßtarnung. Die Flüge des realen Gegners gestatteten die Vervollkommnung der Handlungen der Gefechtsbesatzungen auf den Gefechtsständen und den Einheiten der FRR. Im Mai/Juni 1984 erhielten die Gefechtsbesatzungen die günstige Gelegenheit zum Handeln auf die SR-71, welche über den Gewässern des Mittelmeeres entlang Zypern, Libanon, Ägypten und zurück flog. Sie

erhielten auch Erfahrungen in der Arbeit mit Störträgern aller Art. Die gesammelten Erfahrungen wurden weitergeleitet.

Im Oktober 1983, nach dem Versuch der bordgestützten Luftwaffe der 6. Flotte der USA, einen "vernichtenden Schlag" gegen die syrischen Streitkräfte zu führen, beteiligten sich die Gefechtsbesatzungen des Regiments an der Beobachtung und Begleitung amerikanischer bordgestützter Kampfflugzeuge und waren bereit, beim Einflug in die Vernichtungszone Raketen zu starten. Aber dazu kam es nicht. Die amerikanische Luftwaffe handelte vorsichtig und drang nicht in die Vernichtungszone der FRR ein. Von den in der Bekaa-Ebene Libanons entfalteten syrischen Einheiten der LV zur Bekämpfung tieffliegender Ziele wurden zwei amerikanische Kampfflugzeuge abgeschossen. Ein Pilot geriet in Gefangenschaft, der zweite kam beim Katapultieren um. Der Personalbestand der Technischen Instandsetzungs-Kompanie sammelte die Reste einer abgeschossenen F-16 ein, brachte sie aus dem bergigen Gelände des Territoriums des Libanon und verfrachtete sie per Transportflugzeug in die SU. Etwas mehr als achtzehn Monate befand sich der Personalbestand des Regiments in dieser Lage und führte ungefähr 30.000 Ziele. Ungeachtet der extremen, an das Kritische grenzenden Arbeitsbedingungen (die Temperaturen erreichten in den heißen Sommermonaten bis 50°C, unentrinnbare Hitze und Sandstürme, 16-18 Stunden täglich pausenlose Arbeit) gab es keine ernstesten Ausfälle in der Arbeit der FRK.

Zum Schutze der Einheit wurde die Gefechtsordnung des Regiments mit zwei im Abstand von 10 m befindlichen Reihen Stacheldraht umgeben. Innerhalb dieser Reihen verlegte man unscheinbare Drahhindernisse, die mit Leuchteinrichtungen gekoppelt waren. Außerhalb der Drahtsperre im Abstand von 300 bis 500 m entfalteten sich Beobachtungsposten syrischer Infanterie. Innerhalb des Zaunes wurden 17 Wachposten der Mot.-Schützenkompanie eingerichtet, die mit automatischen Handfeuerwaffen ausgerüstet waren, bei Anwesenheit von vier Schützenpanzern BMP.

Aufklärungsinformationen und die Sendungen des Radiosenders "Stimme Israel" kündigten nicht nur einmal ein mögliches Absetzen von Luftlandtruppen per Hubschrauber an. Die Gefahr war real. An einem dieser Juli-Tage des Jahres 1983 meldete man um 3.30 Uhr morgens dem Regimentskommandeur, dass nach Angaben der Luftbeobachtungsposten in drei bis vier Kilometer Entfernung von der Position des Regiments Hubschrauber zu hören waren, welche vermutlich Infanterie absetzten. Das Regiment wurde umgehend alarmiert und nahm in wenigen Minuten die Rundumverteidigung ein. Es stellte sich heraus, daß Landungskräfte der syrischen Armee in der Nähe der Stellung das Absetzen von Infanterie aus Hubschraubern übte.

Der Personalbestand legte nicht wenig Aufmerksamkeit auf die praktische Ausbildung der Gefechtsbesatzungen des syrischen Regiments. Das führte dazu, daß das syrische Regiment bei der Überprüfung von der Kommission des 220. FRR und der Führung der Luftverteidigung der syrischen Armee erfolgreich die Prüfung meisterte. Danach übernahmen die Syrer im Oktober 1984 selbständig das Diensthabende System. Nach der erfolgreichen Erfüllung der Gefechtsaufgabe kehrte das 220. FRR, nachdem die Kampftechnik an die syrische Seite übergeben worden war, Mitte Oktober 1984 in die Heimat zurück."

Gekürzt: B. Keuthe



Eine Startrampe des S-200 im Luftwaffenmuseum Berlin-Gatow. Im Hintergrund eine Startrampe des S-75.

Einmal 13er - immer 13er!

Wir hatten uns zwar aus den Augen verloren, vergessen hatten wir uns nicht! Als mich im vorigen Jahr eine E-Mail von Wilfried Rühle erreichte, war ich überrascht und erfreut. Wir hatten uns in den 90er Jahren einmal zufällig an der Tankstelle Stolpe getroffen, aber danach nicht wieder voneinander gehört. Zu sehr waren wir damals wohl mit dem "Überlebenskampf" in der veränderten Gesellschaft beschäftigt. Umso größer war die Freude meinerseits über die Einladung zu einem Stammtisch bei euch. Als ich 1968 das FRR-13 in Richtung Militärakademie Dresden verließ, waren wir noch in erhöhter Gefechtsbereitschaft wegen der Intervention des Warschauer Vertrages in der CSSR. Obwohl es eine außergewöhnliche Situation war, so war sie dennoch typisch. Immer waren wir in einer angespannten Lage. Mal war es die Vorbereitung auf das Schießen in Aschuluk, mal eine längere Übung oder eine Inspektion oder das Sommerlager oder, oder, oder. Die Zeit und der Dienst in unserer Waffengattung haben uns geprägt für das ganze Leben. Wie oft habe ich daran gedacht, als ich später im Ausland war. Ich hatte immer die Gewissheit, dass "meine Truppe" auf der Höhe ihrer Aufgaben ist. Diese Überzeugung gab mir zusätzliche Sicherheit bei der Erfüllung meiner gewiss nicht leichten Funktion. Es war ein schöner Abend in eurer Mitte am 23. März. Und weil ein Abend viel zu kurz ist, mit jedem und über alles zu sprechen, habe ich mich als Mitglied der Gemeinschaft der 13er eintragen lassen. Soweit es mir möglich sein wird, werde ich an euren Veranstaltungen teilnehmen. Für den "Kanonier" habe ich einige Streiflichter ausgewählt. Für meine Frau und mich waren die wenigen Stunden in Parchim voller positiver Eindrücke. Als wir vor 35 Jahren von Parchim weggezogen sind, sah die Stadt anders aus. Manches hat sich verändert, nicht alles zum Positiven. Als Zeitzeugen bleibt uns die Verantwortung, kommenden Generationen möglichst wahrhaftig davon zu berichten, wie es einmal war und warum es so gekommen ist, wie es heute ist.

Bernd Biedermann

Aus "Streiflichter" von Bernd Biedermann:

Unser Richard

Hauptwachmeister Richard Schmidt war etwa 55 Jahre alt, als er unsere Kompanie Offiziersschüler in der Flak-Artillerie-Schule Geltow als Spieß übernahm. Er hatte beträchtliche körperliche Ausmaße, weniger in der Höhe als vielmehr im Umfang. Selbst die größte Koppellänge reichte nicht aus, seinen Leib zu umfassen. Er musste zwei Koppel zusammensetzen, um eins für sich zu erhalten. Wenn wir unter uns waren, nannten wir ihn nur Richard. Darin kam eigentlich alles zum Ausdruck, was wir jungen Burschen damals von Richard Schmidt hielten, wie wir ihn einschätzten und schätzten und was wir für ihn empfanden. Bald hatten wir herausgefunden, dass er schon in der schwarzen Reichswehr gedient hatte, den zweiten Weltkrieg an der Ostfront erlebt und überlebt hatte und nun in der NVA seine letzten Dienstjahre bis zur Rente als Spieß verbringen wollte. In die Reichswehr war er eingetreten, weil er als einer, der aus einfachen Verhältnissen kam, sonst nirgends eine Anstellung gefunden und eine fundierte Ausbildung erhalten hätte. Bei der Einstellung hatte man ihm versprochen, dass er nach soundso vielen Dienstjahren dann als Verwaltungsangestellter ausgebildet und im Staatsdienst eingesetzt würde. Die Jahre vergingen, und bevor er zu einer Ausbildung geschickt wurde, kamen die Nazis an

die Macht. Die brauchten erfahrene Unterführer und dachten überhaupt nicht daran, ihn in das zivile Leben zu entlassen. Dann begann der 2. Weltkrieg und Richard war mitten drin. In den verlustreichen Kämpfen der Wehrmacht nach den Niederlagen in Kursk und Stalingrad war er als Oberwachmeister Zugführer einer Flak-Batterie. Als alle Offiziere der Flak-Abteilung gefallen oder schwer verwundet waren, übernahm Richard Schmidt das Kommando über eine Batterie. In einer ausweglosen Situation brachte er den Mut auf, die wenigen Männer seiner Batterie, die noch am Leben waren, in russische Gefangenschaft zu führen. Das war mit Sicherheit kein leichter Entschluss, rettete aber denen das Leben, für die der Oberwachmeister Schmidt die Verantwortung übernommen hatte. Politische Aspekte haben bei seiner Entscheidung mit Sicherheit kaum eine Rolle gespielt. Richard war kein politischer Mensch. Er war ein Soldat, der Mensch geliebt war. Wir spürten das und konnten damit gut umgehen, auch wenn er uns manchmal nervte und wir über einige seiner Ansichten und Eigenarten nur lachen konnten, oder uns darüber ärgern mussten.

Postausgabe

Die Ausgabe der privaten Post, die jeden Tag beim Antreten vor dem Mittagessen auf unserem riesigen Flur erfolgt, gehört zu Richards allerliebsten Aufgaben. Er nimmt jeden Brief einzeln aus dem Stapel, liest zunächst lautlos für sich den Namen des Empfängers, dreht dann den Umschlag um, schaut sich den Absender an, und gibt erst dann den Namen des Empfängers bekannt. Für uns, die wir eigentlich alle jeden Tag auf Post hoffen, ist das eine Nerven zerreißende, quälende Prozedur. Eines Tages hält Richard einen Brief besonders lange in der Hand, bevor er den Empfänger bekannt gibt: "Offizierschüler Köhnlein, det is nun det dritte Mal, dat Sie einen Brief kriegen tun, auf dem kein Absender steht. Wenn det noch einmal vorkommen tut, schicke ick den Brief an den Absender zurück!" Als nach einem Moment des Nachdenkens auch der Letzte von uns in das schallende Lachen der ganzen Kompanie einstimmt, kann Richard das alles nicht verstehen. "Ick weef jar nich, wat et da zu lachen jiebt!", ist sein Kommentar. Der löst bei uns natürlich eine neue Lachsälve aus.

Boa und Anakonda

Nach dem Ende der täglichen Ausbildung und noch vor dem Abendessen ist Richard bei der Übergabe/Übernahme des Offizierschülers vom Dienst so gut wie immer persönlich anwesend. Der alte und der neue Diensthabende haben sich im Dienstzimmer des Hauptwachmeisters zu melden und werden von ihm eingewiesen und belehrt. Dazu liegt unter einer Glasplatte auf seinem Schreibtisch ein Blatt Papier, auf dem ca. 20 Positionen vermerkt sind, die man im Dienst zu beachten hat. Der erste Punkt lautet: "Blumen im Dienstzimmer gießen!" Unter dem letzten Punkt steht noch einmal in großen Buchstaben "BLUMEN IM DIENSTZIMMER GIESSEN!", und im Verlaufe seiner Einweisung sagt Richard mindestens noch einmal: "Nicht vergessen: Blumen im Dienstzimmer gießen!" Alle anderen Positionen, die mit Sicherheit wichtiger als das Blumengießen waren, werden nur einmal erwähnt. Bei einer solchen Ablösung, die zwischen mir und meinem Freund Dieter Jäckel aus Fredersdorf bei Berlin (später SC in der FRA-131) ansteht, kommt Richard etwas zu spät und ziemlich abgehetzt in das Dienstzimmer. Der Randberliner Jäckel und der Potsdamer Schmidt liegen schon von Beginn an in

einem permanenten Wettbewerb um den schärfsten Berliner Dialekt. "Jäckel, ob Se det globen oder nich, ick hab jerade ne Kreuzotter jesehn, die war sooo lang." Richard spreizt seine Arme auf voller Länge und sieht die Offiziersschüler Jäckel und Biedermann abwartend an. Wir verziehen keine Miene, wissen wir doch, dass sich die Größe von Kreuzottern durchaus in Grenzen unterhalb von einem Meter hält. Jäckel löst sich aus der Grundstellung, tritt einen Schritt auf Richard zu und fragt: "Ham Se schon mal wat von einer Boa oder Anakonda jehört, Jenosse Hauptwachmeister? Det sind so ne Viecher, die sind 10m lang und fressen Sie uff mit Haut un Haaren!" Richard sieht an sich herunter, soweit sein Bauch es zulässt, und sagt nach kurzer Überlegung: "Ne, Jäckel, det glob ick nich!"

Neuerscheinung



B. Biedermann, H. Schreyer,
B. Wegmann (Hrsg.)

**Die Militäraufklärung
der NVA - ehemalige
Aufklärer berichten**
Im Zentrum und im Einsatz

2007 / 420 Seiten

EUR 28,00

ISBN 978-3-89574-660-4

Verlag Dr. Köster

Dies ist der erste Band, in dem ehemalige Angehörige des Aufklärungsdienstes der NVA über ihre Arbeit berichten. Die Autoren waren sowohl im Zentrum des zweiten Nachrichtendienstes der DDR tätig als auch für ihn in West und Ost im Einsatz. Erstmals erfährt der Leser aus erster Hand z. B. über die Einsätze von *Legalisten*, über die komplizierten Vorbereitungen der *Illegalen-Einsätze* und wie aufwendig ihre Wege in das *Operationsgebiet* waren. Dazu gehört ein Nachruf auf Kurt Lewinski. Seine Fähigkeiten, operative Dokumente zu bearbeiten, hatte er im KZ Sachsenhausen einsetzen müssen, um zu überleben: auf Befehl der SS musste er gefälschte Pfundnoten herstellen. Ebenfalls zum ersten Mal äußern sich mehrere leitende Offiziere über die operativ-taktische Aufklärung in den Teilstreitkräften, wie sie vom Zentrum aus angeleitet und im Rahmen des Warschauer Vertrages koordiniert worden ist. Mit Wolfgang Enderlein tritt zum ersten Mal ein langjähriger Kommandeur des Funkaufklärungsregiments 2 an die Öffentlichkeit, um Methoden und Erfolge der Dessauer "Horchlöcher" darzulegen. Zeitgeschichte(n) von Zeitzeugen.

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43

E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de

Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 15.09.2007

Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.